Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.

Postscheckkonto Köln Nr. 105 824 Otto Braun — Fernsprech-Nr. 207.

Bezugspreis
40 ₰, unter Kreuzband 60 ₰ für den Monat, durch die Post 45 ₰ monatlich ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig · 46 mm breit 5 Rfg., Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 Stück 9 RMk.

Nr. 18. — Neunkirchen, Samstag, den 4. Mai 1940. — 48. Jahrgang.

Deutschland.

Andern Völkern gab Gott ihr Land, aber uns ward nichts geschenkt: uns ist nur verheißen und aufgegeben; was andern ward, Erkämpfen mußten wirs uns und müssens noch tun, und immer reift uns die Ernte erst nach blutger Mühsal.

Johannes Linke.

Wochen-Rundschau.

Reichsminister von Ribbentrop

Vergab am Samstag in Berlin das neue deutsche Weißbuch unter dem Titel „Dokumente zur engl.-französischen Politik der Kriegsausweitung" in der besonderen Form des Empfangs der Diplomaten u. Vertreter der deutschen und ausländischen Presse in der Reichskanzlei. In einer Ansprache erwähnte der Reichsminister eingangs, die Reichsregierung werde der Weltöffentlichkeit eine Reihe Dokumente zugänglich machen, die insbesondere für die Reaktionen der neutralen Länder von allergrößter Bedeutung seien.

Im Verlauf seiner Rede führte der Reichsminister u. a. aus:

Am 3. September haben die Machthaber Englands und Frankreichs dem Deutschen Reich den Krieg erklärt, ohne einen Grund zu haben. Das deutsche Volk und sein Führer haben seit 1933 ständig ihren Willen bekundet, mit dem engl. und franz. Volk in Frieden zu leben. Unter solchen Umständen hat das deutsche Volk aber den Krieg entschlossen aufgenommen. Der Plan der britischen Machthaber, das Deutsche Reich aufzulösen, das deutsche Volk zu entrechten und wirtschaftlich zu vernichten, wird von der geeinten Kraft der deutschen Nation abgewehrt und deshalb zuschanden werden.

Nachdem nun ein Angriff auf den deutschen Westwall von vorneherein aussichtslos war, suchte man verzweifelt nach neuen Möglichkeiten, um Deutschland beizukommen. Man erhob die Ausweitung des Krieges zum tragenden Gedanken der Kriegspolitik. Mit allen Mitteln versuchten England und Frankreich, die Verbreiterung des Kriegsschauplatzes durch Heranziehen neuer Staaten in den Krieg. Es hat in diesen Ländern eine systematische Kampagne gegen das Neutralitätsprinzip an sich und gegen jedes Bestreben der neutralen Staaten, ihre Neutralität zu wahren, eingesetzt.

Es folgt die Nennung von Daten, an denen führende Staatsmänner der Westmächte in ihren Reden offen die Neutralen zu bereden und zu bedrohen versuchten, um diese zu bewegen, in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen.

Der russisch-finnische Konflikt bot die erste willkommene Gelegenheit. Am 12. März hat Herr Daladier, am 19. März Herr Chamberlain versichert, daß sie entschlossen seien, mit militärischen Kräften in den Konflikt einzugreifen unter Benutzung der nordischen Staaten als Operationsbasis. Die nordischen Staaten müßten aber ihre Zustimmung dazu geben.

Diese Erklärung der beiden war eine glatte Lüge. Die Reichsregierung kennt den Bericht des finnischen Gesandten in Paris vom 12. März an seine Regierung. In diesem Bericht meldet der Gesandte, Herr Daladier und Herr Churchill hätten ihm die Versicherung gegeben, daß auf einen finnischen Appell die bereitgestellten Mal-stanz. Truppen aus ihren Häfen abfahren und in Norwegen landen würden. An Norwegen und Schweden werde nur die Mitteilung des Durchmarsches gemacht, ohne um Erlaubnis zu fragen. Die Beziehungen zur Sowjetunion werde man sofort abbrechen.

Ein weiterer schlagender Beweis, in welchem Ausmaß die Westmächte die Landung in Norwegen vorbereitet haben, ergibt sich aus den Dokumenten, die wir in Norwegen gefunden haben. Die Spionageorganisation des Secret Service hat alles, was zu erkunden war, bis in einzelne ausgearbeitet und zwar im Verein mit den Verrätern in Norwegern. Während diese Erkundungen in aller Heimlichkeit betrieben wurden, verplapperte sich Herr Churchill öffentlich in seinen Reden und enthüllte damit seine wahren Absichten. Der norwegische Gesandte in Paris berichtet am 2. Februar an seine Regierung, daß Herr Churchill in einer Pressekonferenz gegen Norwegen und Schweden gehetzt hätte, denn das schwedische Erz dürfe nicht mehr nach Deutschland kommen und das große Ziel der Westmächte sei, die skandinavischen Länder in den Krieg hineinzuziehen.

Auf Grund des umfassenden Materials, das damals schon vorlag, wird folgende Erklärung abgegeben:

1. Aus allen der deutschen Reichsregierung zur Kenntnis gekommenen Mitteilungen und Akten geht eindeutig hervor, daß die schwedische Regierung ihre Neutralitätserklärung in tiefstem Ernste auffaßte und in keinem Augenblick tat oder geschehen ließ, was dem widersprochen hätte.

2. Die deutsche Reichsregierung muß feststellen, und sie wird nunmehr durch die Veröffentlichung der Akten beweisen, daß die frühere norwegische Regierung bereit war, nicht nur eine solche Aktion der Kriegsausweitung zu dulden, sondern, wenn notwendig, an ihr aktiv teilzunehmen und sie zu unterstützen. Aus allen besonders von unseren Truppen nunmehr in Norwegen gefundenen Papieren geht einwandfrei hervor, daß die britische Spionagetätigkeit in Norwegen nicht nur mit weitester Duldung der lokalen und zentralen Behörden vor sich ging, sondern darüber hinaus viele norw. Stellen und insbesondere die norw. Marine in weitestgehendem Umfang dieser brit. Tätigkeit Vorschub leisteten.

Nach dem Friedensschluß in Finnland wurden sofort neue Mittel und Wege gesucht, den Krieg auszuweiten. Es kam zur Verletzung der norw. Hoheitsgewässer, wogegen Norwegen nur lahme Proteste ausgab. Die deutsche Reichsregierung erhielt Kenntnis von einem Gespräch, das der franz. Ministerpräsident Reynaud am 30. März in Paris mit einem ausländischen Diplomaten hatte. Der Inhalt dieser abgegebenen unvorsichtigen Erklärung war die Versicherung, daß die Gefahrenmomente für den Westen — besonders aber für den Süden — nicht mehr bestünden, da in den nächsten Tagen entscheidende und wichtige Ereignisse sich im Norden abspielen würden.

Diese Erklärungen ließen die Reichsregierung besonders wachsam sein. Der Führer ließ die Flotte auslaufen, um sofort eingreifen zu können. Die Engländer legten Minen an Norwegens Küste, um Truppenlandungen zu sichern. Als die Engländer hörten, daß die deutsche Flotte komme, zogen sie sofort die schon auf dem Wege befindlichen Truppentransporte zurück. Ein Teil davon fiel aber unseren Fliegern zum Opfer. Nun erklärten sie heuchlerisch: In keinem Augenblick hätten sie daran gedacht, in Norwegen zu landen, solange dieses Land nicht von Deutschland angegriffen würde.

Bei einem gefangengenommenen engl. Brigadestab in der Nähe von Drontheim fand sich unter einer Fülle von Dokumenten auch der gesamte Operationsplan für die englische Besetzung Norwegens. Diese militärischen Befehle beweisen, daß die englische Landung seit langem in allen Einzelheiten vorbereitet war und daß der Befehl zum Landen für die ersten Truppen am 6. und 7. April gegeben wurde. Die deutsche Reichsregierung wird in einer nunmehr beginnenden Folge von Veröffentlichungen den dokumentarischen Beweis erbringen daß

1. England und Frankreich seit langer Zeit die Besetzung Norwegens vorbereitet hatten.

2. der norw. Regierung diese Tatsache bekannt war.

3. zum Unterschied von Schweden die norw. Regierung sich mit dieser Tatsache abgefunden hatte und bereit war, so wie sie es auch tat, an der Seite der Westmächte in den Krieg einzutreten.

4. nur durch das Dazwischentreten Deutschlands in einer Zeitspanne von wenigen Stunden der britische Versuch scheiterte.

5. die nachher abgegebenen Erklärungen der engl. und franz. Machthaber Lügen sind.

Die deutschen Erklärungen haben in Paris und London wie eine Bombe eingeschlagen. Zunächst war man ratlos, dann kam man schnell in London zusammen, um zu beraten, was man tun solle. Man log weiter: die deutschen Enthüllungen seien erfunden. Besonders peinlich war auch, daß nun der deutsche Heeresbericht meldet, die Engländer hätten Schläge bekommen, man hatte doch vorher nur Siegesmeldungen der Engländer gebracht.

Die Weltöffentlichkeit ist unterrichtet; daß sie nun weiß, woran sie ist, beweisen die Stimmen der ausländischen Blätter.

Der Eindruck in der Welt.

Belgrad. Die Erklärung von Ribbentrops hat in Jugoslawien einen überaus starken Eindruck ausgelöst. Sie hat vor allem die Auffassung gefestigt, daß die Verantwortung für die Vorgänge in Norwegen ausschließlich England zufällt, das die Besetzung von langer Hand vorbereitete und daran nur durch die Auffahrt der deutschen Flotte verhindert wurde.

Neuyork. Die durch die Rede des Reichsministers von Ribbentrop erfolgte Enthüllung der englichen Absichten in Skandinavien hat in den Ver. Staaten ungeheures Aufsehen erregt. Das New York Journal American spricht von einem alliierten Komplott, dem man deutscherseits zuvor gekommen sei.

Kopenhagen. Die Erklärung des Reichsministers wird als ein Ereignis gewertet, das blitzartig die wahre politische Lage beleuchtet, Großbritanien demaskiert und den berechtigten Standpunkt Deutschlands klarlegt.

Tokio. Die gesamte Sonntagspresse bringt in großer Aufmachung mit Bildern und Karten eingehende Auszüge aus der Rede Ribbentrops sowie aus dem Inhalt der Dokumente. Die Meinung ist zusammenfassend: England ist verantwortlich für die Maßnahmen in Norwegen, das in geheimer Verbindung mit England und Frankreich stand.

Ein Tagesbefehl des Führers

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die an den Kämpfen in Norwegen beteiligten Einheiten nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des norwegischen Kriegsschauplatzes!

In unbändigem Vorwärtsdrängen haben deutsche Truppen heute die **Landverbindung zwischen Oslo-Drontheim hergestellt.** Damit ist die Absicht der Alliierten, uns doch noch durch eine nachträgliche Besetzung Norwegens auf die Knie zwingen zu können, endgültig gescheitert.

Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben in vorbildlichem Zusammenwirken eine Leistung vollbracht, die in ihrer Kühnheit unserer jungen deutschen Wehrmacht zur höchsten Ehre gereicht.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften! Ihr habt auf dem norwegischen Kriegsschauplatz gegen alle Unbilden zur See, zu Lande und in der Luft und gegen den Widerstand des Feindes gekämpft.

Ihr habt die ungeheuerliche Aufgabe, die ich im Glauben an Euch und Eure Kraft stellen mußte, gelöst. Ich bin stolz auf Euch. Die Nation spricht Euch durch mich ihren Dank aus.

Zum äußeren Zeichen der Anerkennung und des Dankes verleihe ich dem Oberbefehlshaber in Norwegen, General von Falkenhorst, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Ich werde auf Vorschlag Eurer Oberbefehlshaber auch die Tapfersten unter Euch auszeichnen.

Der höchste Lohn für Euch alle darf aber schon jetzt die Ueberzeugung sein, daß Ihr im schwersten Schicksalskampf unseres Volkes um Sein oder Nichtsein einen entscheidenden Beitrag geleistet habt. Ich weiß, Ihr werdet die Euch gestellte Aufgabe auch fernerhin erfüllen.

Es lebe unser Großdeutschland!

den 30. April 1940. Adolf Hitler.

Neuer italienischer Botschafter in Berlin.

Rom. Exzellenz Dino Alfieri ist zum Botschafter bei der Reichsregierung ernannt worden. Exzellenz Botschafter Bernardo Attolico ist zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt worden.

Die Köln. Ztg. schreibt:

Dino Alfieri, der sich um den politischen und kulturellen Austausch zwischen den beiden Völkern verdient gemacht hat, ist ein Kenner und Freund Deutschlands. Er übernimmt den deutschen Botschafterposten in einer ernsten Zeit, die gerade er durch seine innige Verbundenheit mit den letzten großen politischen Ereignissen in Deutschland so zu meistern in der Lage sein wird wie seine vergangenen Aufgaben. Botschafter Attolico, der allen Deutschen in bester Erinnerung bleiben wird, wird seinerseits als Missionschef beim Vatikan so weiterwirken, wie die italienische Presse es zur Ernennung Alfieris unterstreicht: „Im Geiste der Achse".

Lebenswahres Bild des Herrn Churchill.

Ein besonders gutes Stück unter den bisher veröffentlichten Dokumenten ist der Bericht über das Frühstück für Churchill, über das der amtliche Beauftragte der norw. Gesandschaft berichtet. Hier wird ein lebenswahres Bild über Herrn Churchill eutrollt und seine Absichten enthüllt. Er raste gegen Norwegen und Schweden, die sich seinen Plänen verschlossen, während er Dänemark bereits abgeschrieben hatte, es werde sowieso früher oder später von Deutschland geschluckt. Er will das Erz nicht nach Deutschland kommen lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß Stockholm am nächsten morgen bombardiert würde. Er will das Petroleum aus Rumänien anhalten und sieht in ohnmächtiger Wut keinen Weg dazu. Er will einen Neutralitätsbruch gegen Norwegen konstruieren und eine Nachricht haben, daß die Deutschen drei Dampfer in den norw. Gewässern torpediert hätten. Der Berichterstatter findet bei ihm oft Unkenntnis und einen Mangel an unmittelbarer Unterrichtung.

Agram. Auf der 33. Internationalen Agramer Mustermesse ist Deutschland stark vertreten. Die kroatische Presse erkennt in ihrem Vorbericht an, daß Deutschland mit allen seinen Ausstellungsgütern den praktischen Bedürfnissen der Südostwirtschaft Rechnung trage.

Aus Norwegen. Als die deutschen Truppen vor Lillehammer eintrafen, kamen sie zum erstenmal mit Engländern in Berührung. Diese Entdeckung wurde von den Truppen stürmisch begrüßt, hatte man doch endlich den Engländer vor der Klinge. Einen kühnen Vorstoß unternehmend, drang ein Oberleutnant mit 10 Mann in die Stadt Lillehammer ein. Plötzlich sah sich dieser Stoßtrupp einem Haufen fremdartiger Uniformen gegenüber. Gelähmt und erschreckt ließ der Gegner sich entwaffnen. Inzwischen war das deutsche Gros in Lillehammer eingedrungen. Die Gefangenen wurden in das Postamt eingesperrt und mit rasendem Motor ging es dem flüchtenden Engländer nach. Das Feuer der deutschen Artillerie und der Panzerwagen hatte vernichtend gewirkt. In Lillehammer, zwischen dem Gudbrandstal und dem Mjös-See endete das erste Hilfsunternehmen der Briten für Norwegen mit der Zurücklassung eines Haufens entmutigter Gefangener und im Straßengraben lagen mit zerbrochenen Achsen die Kraftfahrzeuge des Expeditionskorps. Unsere Landser waren hoch erfreut über die Vorräte an Lebensmitteln, die ihnen in die Hände fielen: ein großes Depot mit Konserven, Butter, Keks, Tee, Zucker. Dazu gab es reichliche Beute an Waffen und Munition, Gerät und Ausrüstungsstücken. Die Gefangenen machten einen deprimierten Eindruck. Sie waren höchst erstaunt, Deutsche vor sich zu haben, denn sie hatten keine Ahnung, daß deutsche Truppen schon vor ihnen in Norwegen waren.

Der **Kriegsberichterstatter** befindet sich bei uns, im Gegensatz zu früher, bei der kämpfenden Truppe, er fliegt mit, wenn es gegen den Feind geht, man sieht ihn auf Kriegsschiffen und bei der Fußtruppe inmitten der Kämpfer. Unter Einsatz seines Lebens soll er dem Volk in Wort und Bild vom unmittelbaren Selbsterleben berichten. 23 Kriegsberichterstatter sind bis jetzt gefallen. Ihr Heldentod ist über das Opfer des Lebens hinaus ein Beweis dafür, daß die deutsche Presse in der Zeit des größten Ringens ihre Aufgabe da sucht, wo es am notwendigsten ist: an der Front.

Die Kriegsmarine säubert die norwegischen Fjorde. In einem Fjord wurden zahlreiche Handelsschiffe mit Banngut für England beschlagnahmt.

Rom. Die hier herrschende Stimmung wird durch eine Rundfunkansprache, die der Direktor des Telegrafo, Ansaldo, an die Wehrmacht hielt, gekennzeichnet. Er sagte u. a.: Die Lage der Westmächte in Norwegen ist äußerst ernst. Statt, wie Churchill behauptet, die Nazityrannei in Norwegen zu zerschlagen, laufen diese Streitkräfte Gefahr, kurz und klein gehauen zu werden. Alle unsere Wünsche gelten dem Erfolg der deutschen Waffen und gemeinsam mit den Deutschen entbieten wir den gefallenen deutschen Soldaten unseren letzten Gruß. Wir haben nur eins zu tun: Bereitsein für den Befehl, der kommen wird!

Paris. Die Kommentare der franz. Presse bringen bis Wochenmitte zur deutschen Dokumentenveröffentlichung wenig Neues. Man behauptet in naiver Weise, Deutschland wolle Schweden nur einlullen, um im Rücken nicht angegriffen zu werden. So will man selbst von der Sache ablenken. Die franz. Zeitung Ere Nouvelle schreibt, die Behauptung, man habe in den Taschen engl. Soldaten und Offiziere Operationspläne gefunden, könne man nur Geistesschwachen vorsetzen.

München. Das weithinbekannte Rasthaus am Chiemsee an der Reichsautobahn München—Salzburg wurde vom Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Todt, für genesende Soldaten zur Verfügung gestellt.

Köln. Auf einem Jugendbetriebsappell der Klöckner-Humboldt-Deutz-AG., der als Reichssendung im Rahmen des geistigen und weltanschaulichen Jugenderziehungswerkes der gesamten deutschen Jugend vermittelt wurde, sprach am Montag Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. In seiner Begleitung befand sich der Präsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes und Präsident des Dopolavoro Piero Capoferri.

In Amerika bewundert.

Die Leistungen der deutschen Truppen.

Neuyork. Die hier aus Stockholm eintreffenden Berichte über die militärische Entwicklung in Norwegen betonen allgemein die überraschende, erstaunlich schnelle und meisterhafte Flankenbewegung der deutschen Panzertruppen durch die Gebirgskette. So berichtet „New York Times" aus Stockholm nach der Ersteigung schneebedeckter Gebirgspässe bis zu 1000 Meter Höhe seien deutsche Truppen durch das Oestertal westwärts in Richtung auf die Eisenbahn Dombaas-Drontheim vorgestoßen, um die Engländer und Norweger südlich Drontheim abzuschneiden. Dieses dramatische Unternehmen sei eine neue Ueberraschung seitens der Deutschen in ihrem Blitzkrieg gewesen, die alle anderen Entwicklungen überschatte. Die Deutschen seien nahezu 90 Km in 24 Stunden vorgedrungen, und falls ihnen die Unterbindung der Eisenbahnlinie gelingt, würden die britischen und norwegischen Truppen in Stoeren in größte Gefahr geraten. Die Gebirgswege, die die Deutschen erstiegen hätten, seien an vielen Stellen nur wenige Meter breit mit hochragenden Steilhängen an der einen und jähen Abgründen an der anderen Seite. Selbst im Sommer seien diese Wege nur für erfahrene Kraftfahrer sicher, und es sei allen rätselhaft, wie die Deutschen diese Wege in ihrem jetzigen verschneiten Zustande zurücklegen konnten.

Die Metallspende wird fortgesetzt. Es werden in jedem Bezirk Sammelstellen eingerichtet.

Reichslotterie für das Kriegshilfswerk. Am 1. Mai sind die grauen Glücksmänner wieder erschienen. Die Losverkäufer sind in diesem Sommer für das Kriegshilfswerk tätig.

Die Heeresberichte der Woche

Freitag, den 26. April.

Britische Seestreitkräfte beschossen auch am 25. April den Hafen von Narvik.

In Drontheim trafen Verstärkungen an Truppen und Material ein. Im Raum von Bergen sind deutsche Truppen im Begriff, die Gegend von Voß von norwegischen Abteilungen zu säubern. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde gebrochen. Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten in mehreren starken Kampfgruppen vorgehenden deutschen Verbände haben auch am 25. April im engen Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter an Raum gewonnen. An einzelnen Punkten sind die Kämpfe noch im Gange.

Kampffliegerverbände belegten Truppenansammlung., Marschbewegungen und Verkehrsanlagen mit Bomben. Vom Feind benutzte Hafenanlagen wurden durch Bombenwurf zerstört, auf einem Feldflugplatz zwischen Dombaas und Andalsnes 11 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Seegebiet vor der norwegischen Westküste wurden mehrere britische Schiffe mit Bomben angegriffen. Ein Minensucher und ein Transporter setzten sich nach Bombentreffern auf Strand. Ein Torpedoboot zeigte starke Rauchentwicklung und stoppte. Ein Tankdampfer erhielt durch einen Treffer starke Schlagseite und wurde von der Besatzung verlassen. Durch Bombentreffer explodierte die Kesselanlage eines anderen Nachschubschiffes.

Durch einen britischen Luftangriff auf einen Flugplatz bei Drontheim wurden einige Flugzeuge durch Splitterwirkung beschädigt. In der Nacht vom 25. auf 26 April wurde Oslo von britischen Kampfflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Während militärischer Schaden auf dem Flugplatz nicht angerichtet wurde, steht der Umfang der Bombenwirkung in der Stadt Oslo noch nicht im einzelnen fest.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug mußte in Belgien notlanden. Die Besatzung ist unversehrt. Bei Nacht fanden einige Einflüge in die Deutsche Bucht statt, ein britisches Flugzeug wurde in Gegend Sylt abgeschossen und stürzte ins Meer.

Samstag, den 27. April.

Aus militärischen Gründen hat das Oberkommando der Wehrmacht bis heute keinerlei Nachrichten über den Zusammenstoß deutscher Truppen in Norwegen vom 22. April an mit englischen Landungsabteilungen gebracht. Diese Zurückhaltung ist jetzt nicht mehr erforderlich.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt daher bekannt:

Als es am 22. und 23. April unseren Truppen gelang, in Lillehammer und in Tretten überraschend einzubrechen, stießen sie zum ersten Male auf englische, von Andalsnes vorgeworfene Kräfte und zersprengten sie. Völlig überrascht flüchtete der Feind unter Hinterlassen von Waffen und Gerät in Richtung Dombaas. Fast 200 Gefangene, darunter ein engl. Truppenstab und Kommandeur, fielen in deutsche Hand, mit ihm eine große Anzahl politisch und militärisch höchst bedeutungsvoller Operationsbefehle und Dokumente.

Eine andere Landungsabteilung wurde bei Steinkjer angegriffen und nach kurzem Kampf geworfen. Hier gelang es, zwei englische Offiziere und achtzig Mann gefangenzunehmen. Die Anwesenheit deutscher Truppen in Norwegen war ihnen von der Führung verschwiegen worden. An beiden Stellen zeigte sich bald die Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht. Den Engländern gelang es nicht, unseren Vormarsch aufzuhalten. Die überlegene Kampfführung der deutschen Truppen ermöglichte es, die feindlichen Stellungen mit geringen eigenen Verlusten in kurzer Zeit zu nehmen.

Im raschen Vordringen nach Norden durchschritten am 26. April starke deutsche Kräfte Tynset und Röros und sind damit nach einem Marsch von 250 Kilometern von Oslo aus nur mehr 100 Kilometer von Drontheim entfernt. Ostwärts Bergen wurde Voß von unsern Truppen nach Kampf mit Norwegern genommen.

Das Artilleriefeuer englischer Seestreitkräfte auf den Hafen und die Verteidigungsanlagen in der Umgebung von Narvik hielt auch am 26. April an.

Ein norwegisches Bataillon wurde nördlich Narviks aufgerieben und 144 Gefangene gemacht. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe mit großem Erfolg fort.

Dabei wurden ein britischer Kreuzer im Sognefjord durch 4 Bomben getroffen und durch die anschließende Explosion seiner Munition schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht.

Bei einem erfolglosen Angriff auf den Flugplatz Aalborg gelang es, ein britisches Flugzeug abzuschießen.

Durch rege Stoß- und Spähtrupptätigkeit im **Westen,** brachten wir dem Feinde Verluste bei und nahmen ihm 32 Gefangene ab.

Sonntag, den 28. April.

Die deutschen Truppen in Norwegen kämpften auch am 27. 4. mit großem Erfolg. An allen Punkten, an denen sich der Feind unserem Vorgehen entgegenstellte, wurde er von unseren Tuppen geworfen. Sie setzten ihren schnellen Vormarsch fort. Hierbei unterstützte die Luftwaffe die Heeresverbände durch fortgesetztes unmittelbares Eingreifen in den Erdkampf und durch Angriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen und Bewegungen des Feindes. Unter den am 27. 4. eingebrachten Gefangenen befanden sich wiederum Engländer, darunter ein Oberst, der Kommandeur der Leicesters.

Die Befriedungsaktion schreitet in ganz Norwegen ständig fort. Nach der Einnahme von Voß, im Raume ostwärts von Bergen, warfen die Reste dort versprengter norwegischer Abteilungen die Waffen fort und flüchteten in die Berge. Im Raume von Stavanger hat sich die Gefangenenzahl auf 241 Offiziere, darunter englische Flieger, und 2921 Mann erhöht. Mit der umfangreichen Waffen- und Materialbeute in diesem Raum fielen u. a. allein 22 Geschütze und 267 Maschinengewehre in unsere Hand. Außerdem wurden hier ortsfeste Batterien durch die Kriegsmarine übernommen.

Die Briten setzten die Beschießung in der Nacht vom 26. 4./27. 4. fort. Die Luftwaffe bekämpfte britische Landungstruppen bei Harstad und Andalsnes trotz heftiger Flakabwehr erfolgreich. Vor Narvik wurde ein britischer Kreuzer mit einer Bombe schwersten Kalibers mitschiffs getroffen. Vor Andalsnes erhielt ein britischer Flakkreuzer mehrere Treffer verschiedener Kaliber und wurde außer Gefecht gesetzt. Im Molde-Fjord wurden 3 britische Transportdampfer mit einer Gesamttonnage von 12000 Tonnen versenkt, vier weitere mit einer Gesamttonnage von 23000 Tonnen schwer getroffen. Ein britisches Flugzeug wurde über der Nordsee abgeschossen, zwei feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Im **Westen** keine besonderen Ereignisse.

Montag, den 29. April.

Unterstützt durch die Luftwaffe, die in den Erdkampf eingreift und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes unterbricht, setzen die Operationen in Norwegen ihren planmäßigen Verlauf.

Die Befriedung im Inneren Norwegens schreitet fort. Es wurden weitere 6 Batterien mit insgesamt 24 Geschützen mit gesamten Ausstattung und Munition sichergestellt. Eine Sprengstoffabrik wurde besetzt.

Im Küstengebiet von Mittelnorwegen erhielten zwei britische Kreuzer Volltreffer mittleren Kalibers. Bei 11 Transport- und Nachschubschiffen mit insgesamt 50000 Tonnen wurden 16 Bombentreffer erzielt, so daß ein Teil der Schiffe vernichtet wurde.

Bei Lesjaskop wurden drei am Boden stehende feindliche Flugzeuge durch Bombenangriff zerstört, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Landverbindung Oslo-Drontheim hergestellt.

Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die von Oslo über Tynset nach Norden und die von Drontheim nach Süden vorgegangenen deutschen Truppen haben sich heute an der Bahn südwestl. Stören die Verbindung hergestellt. Die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim ist damit hergestellt.

Dienstag, den 30. April.

Die auf allen Straßen in Richtung Drontheim und Dombaas vordringenden deutschen Truppen haben den Feind auch am 29. April überall geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Er räumt aus, wo große Vorräte und Lager aller Art erbeutet werden. Die Verfolgung in Richtung Dombaas im Gange.

Auch die Bewegungen und Kämpfe in der Richtung auf Drontheim schreiten rasch vorwärts. Das weit hinter der Front im Gebirge abgedrängte norwegische Infanterieregiment 4 hat in Stärke von 2500 Mann mit seinem Kommandeur nordwestlich Dikemark die Waffen gestreckt. Von Voß ostwärts Bergen nach Osten folgende deutsche Truppen nahmen 260 Mann gefangen und beuteten fünf Geschütze.

Die feindlichen Landungen, Ansammlungen und Bewegungen und aus dem Raum um Namjos und Andalsnes erlitten die Angriffe unserer Luftwaffe schwerste Einbuße. Bahnhöfe, Speicher, Kasernen und Tankanlagen wurden in Brand geworfen, sechs Schiffe versenkt und weitere schwer beschädigt. Nördlich Kristiansand schossen wir am 28. April ein britisches Flugzeug ab.

Unserer U-Bootjagd im Skagerrak und Kattegat fielen bis drei feindliche U-Boote zum Opfer gefallen.

An der **Westfront** keine besonderen Ereignisse.

Mittwoch, den 1. Mai.

In Norwegen geht der deutsche Vormarsch weiter. Bei Steinkjer wurde gestern noch gekämpft. Die Waffenstreckung norwegischer Truppen nordwestlich Lillehammers hat sich als umfangreicher erwiesen, als gestern gemeldet wurde. Es handelt sich um Teile der zweiten norwegischen Division, die mit 200 Offizieren, 3500 Mann verschiedener Regimenter sowie 40 Geschütze, 150 Maschinengewehre und 250 betriebsfähige Kraftwagen eingebracht wurden. Als Beute wurden 7 Geschütze, 105 Maschinengewehre und 1200 Mann ergaben sich im Gebirge bei Lomen zwischen Lesjaskog und dem Sogne-Fjord.

Die Luftwaffe griff britische Seestreitkräfte vor Namsos mit Erfolg an. Ein Flakkreuzer wurde durch zwei Volltreffer schwerster Kalibers versenkt, ein Schwerer Kreuzer durch Volltreffer schwerster Kalibers auf das Achterschiff schwer beschädigt. Ferner wurden nach Treffern ein Zerstörer und fünf britische Transporter versenkt, fünf andere erlitten schwere bzw. schwerste Beschädigungen. Bei einem britischen Luftangriff auf Stavanger wurden 11 Mann, 2 Flugzeuge durch Jäger und Flak abgeschossen.

An der **Westfront** keine besonderen Ereignisse.

Donnerstag, den 2. Mai.

Die Reichskriegsflagge über Andalsnes.

Das OKW gibt bekannt: In rastloser Verfolgung der wilder Flucht zurückgehenden Engländer haben die deutschen Truppen Andalsnes erreicht und um 15 Uhr die Reichskriegsflagge gehißt. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiter bekannt: Am 1. Mai näherte sich ein britischer Flottenverband, dem unter anderem auch Flugzeugträger angehörten, der norwegischen Westküste. Sofort nach Eingang der Aufklärungsmeldung wurde eine Staffel deutscher Kampfflugzeuge von ihrer norwegischen Basis aus hiergegen angesetzt. Trotz der starken feindlichen Jagdabwehr und des konzentrierten Abwehrfeuers sämtlicher Kriegsschiffe stießen die Deutschen unbeirrt ihrem Auftrag folgend, gegen ihre Ziele vor und griffen dabei zwei feindliche Jagdflugzeuge ab. Ein Flugzeugträger erhielt einen Volltreffer mittleren Kalibers auf das Vorschiff. Feuerscheinungen und Rauchentwicklungen waren die Folge wohlgezielten Bombenabwurfs.

Auch ein anderer Flugzeugträger wurde erfolgreich mit Bomben belegt. Ferner wurde ein Zerstörer mit einer Bombe schwersten Kalibers auf das Achterschiff getroffen und sofort zum Sinken gebracht. Durch diese Angriffe wurde der feindliche Verband versprengt. Die meisten Kriegsschiffe liefen nach Beendigung des Kampfes mit hoher Fahrt in entgegengesetzter Richtung, kehrte nicht Kurs West — ab. Ein deutsches Flugzeug

Die Operationen in Norwegen zwischen Oslo und Drontheim sind in Verfolgungskämpfe übergegangen. Die Briten überstürzt und in Auflösung das Gebiet um Andalsnes. sehbare englische Vorräte sind bei Dombaas in die Hände Truppen gefallen, die mit ihren Anfängen schon 30 Km südostwärts Andalsnes stehen. Dort wurden 300 noch Widerstand leistende Norweger, die den Rückzug der Briten deckten, gefangengenommen. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse der norwegische Befehlshaber des Gebietes Mören und Romsdal die Kapitulation angeboten und seinen Truppen Befehl zur Einstellung des aussichtslosen Widerstandes gegeben.

Die unzerstörte Bahnlinie zwischen Dombaas und Bergen (südlich Drontheims) ist in der ganzen Ausdehnung in unserer Hand.

Die von Bergen nach Osten und aus dem Raum um Oslo nach Westen vorstoßenden deutschen Truppen haben auf der Bahnlinie Bergen-Oslo die Hand gereicht. Die Gefangen- und Beutezahlen erhöhen sich ständig.

Bei Narvik und Drontheim keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe setzte ihre planmäßigen Störungs- und Vernichtungsangriffe gegen die feindlichen Landungsräume fort. Auch bei Narvik wurden feindliche Batterien bekämpft. Von feindlichen Seestreitkräften wurden weitere Verluste zugefügt.

Ein Kreuzer erhielt einen Treffer auf das Heck. Ein britisches Brand und Detonationen zur Folge hatte. Ein Zerstörer Flakschiff wurde versenkt, sechs weitere wurden schwer beschädigt. britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

An der **Westfront** keine besonderen Ereignisse.



Was backen wir zu Pfingsten ohne Fett, mit 2 Eiern?

Die feine Biskuitrolle:

Teig: 2 Eier, 3 Eßlöffel Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 90 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker Sostenpulver Vanille-Geschmack, 3 g (1 gestrichener Teelöffel) Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 250 g Marmelade.

Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

Man schlägt das Eigelb mit dem Wasser schaumig (am besten mit einem Schneebesen) und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine kremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbkrem gegeben. Darüber wird das mit Sostenpulver und „Backin" gemischte Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbkrem. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Bleches nicht auslaufen kann, knifft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.

Backzeit: etwa 12 Minuten bei starker Hitze.

Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen. Der Biskuit wird sofort gleichmäßig mit Marmelade bestrichen und von der kürzeren Seite her aufgerollt. Man bestäubt die Rolle mit Puderzucker.

Dieses Rezept ist für geübtere Hausfrauen bestimmt.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" altbewährt

Aus der Heimat.

Der erste Mai.

Wiederum feierte das deutsche schaffende Volk den Tag der Arbeit. Mögen auch die Feinde gegen die festgefügte Ordnung des jungen nationalsozialistischen Staates anrennen, den Sieg rauben wird es nicht ... Den Sieg, der ein Sieg der Front und der Heimat ist. In fester Entschlossenheit steht das große Heer der Arbeiter daheim an den Maschinen, an den Hochöfen, hinter dem Pfluge, in den Kontoren und Dienststellen, während ihre Kameraden draußen mit den Waffen Recht und Wahrheit verteidigen.

Welch eine große Zeit erleben wir! Schon einmal gab es in Deutschland glückliches Aufatmen im Angesicht der Gefahr: Als im 1914 das Volk ohne Unterschied der Parteien und Stände zusammenfand, um gegen eine Welt von Feinden zu trotzen, da zeigte sich der einfachste Mann aus dem Volke, daß in seinem Herzen Deutschland lebte. Und doch währte es nur wenige Jahre, dann stand man in demselben Volke einen 1. Mai als Tag des Klassenkampfes, des Hasses und des Bruderkrieges. Welch eine Kluft!

Wie glücklich sind wir heute, daß wir ein einiges, großes Volk von stolzen Arbeitern der Stirn und der Faust geworden sind! Deutsch, Arbeit wurde die höchste Daseinsform des Lebens, und verpflichtete alle zu einer großen Gemeinschaft schaffender Deutscher. Voller Dankbarkeit, Mut und Vertrauen blicken wir auf unsern Führer, der uns die Arbeit ehren lernte, daß sie Freude brachte.

Am Nachmittag des 1. Mai sprach in den Kruppwerken in Essen Reichsminister Rudolf Heß zur dortigen Belegschaft und damit durch den Rundfunk zum ganzen deutschen Volk. Der Inhalt der mit großem Beifall aufgenommenen Rede beleuchtete in eindringlicher Form den Vernichtungswillen und die Machenschaften unserer Gegner und setzte dem gegenüber unseren unbeugsamen Siegeswillen.

Das Rauchen im Walde ist verboten, und strenge Strafen trifft denjenigen, der im Walde rauchend angetroffen wird. Jedermann ist berechtigt, einen Frevler, der sich an unserem Walde vergeht, auf der Stelle festzunehmen. Einer der wertvollsten Schätze, die uns im eigenen Lande zur Verfügung stehen, ist das Holz. Wir können uns die Kriegswirtschaft kaum noch ohne diesen Stoff vorstellen, an allen Ecken nnd Enden wird es gebraucht. **Jedermann sei gemahnt mitzuhelfen, daß Waldbrände verhütet werden!** Die gefährlichste Jahreszeit ist die Frühjahrs- und Sommerzeit, wo der Boden einen trockenen wie Zunder brennenden Boden hat. Die kleinste Unvorsichtigkeit des Spaziergängers kann einen nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichten. Etwa 90 v. H. aller Waldbrände sind auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen. In wenigen Stunden kann abbrennen, was Jahre zum Wachsen braucht. Kaum haben wir warmes Wetter, so wird auch schon am Sonntag der erste Waldbrand gemeldet. Die Mahnung achtsam zu sein, ist in unseren Tagen um so eher angebracht, weil durch die Beschränkungen des Reiseverkehrs die Zahl der Spaziergänger sehr zunimmt. Das Gebot, im Walde nicht zu rauchen, zu achten, ist nationale Pflicht eines jeden einzelnen!

Röntgenreihenuntersuchung. In Siegen fand eine Vorbesprechung über die kommende Röntgenreihenuntersuchung statt. Sie dient dem Kampf gegen die Tuberkulose und dem frühzeitigen Erkennen derselben. Die Krankheit soll im Keime erfaßt werden, bevor es zu spät ist. Diese Röntgenuntersuchungen sind Ausdruck aus dem Verantwortungsbewußtsein, das der heutige Staat gegenüber der Bevölkerung trägt und das ihn veranlaßt, Fürsorge für die Gesundheit eines jeden Volksgenossen in dem Maße zu tragen, wie es bisher noch nie in einem Staat der Fall war.

Ab 1. Mai erfahren die Kartoffelpreise für Erzeuger die alljährliche Erhöhung. Der Erzeugerpreis für gelbfleischige Speisekartoffeln erhöht sich von 3,10 auf 3,20 je 50 kg, während der Preis für weißfleischige Speisekartoffeln sich von 2,80 auf 2,90 Mark je 50 kg ändert. Die Verbraucherpreise erhöhen sich entsprechend.

— Buchdruckerlehrling Hermann Knetsch, beschäftigt in unserer Druckerei, legte die Gehilfenprüfung mit gutem Erfolg ab.

— Jeder NSDAP-Ortsgruppe ist eine besondere Feldpostnummer zugewiesen worden, an die allwöchentlich alle gesammelten Liebesgaben, Zeitungen, Zeitschriften und dergl. zu senden sind, zum Zwecke der Betreuung unserer Soldaten mit Unterhaltungs- und Lesestoff. Die Ortsgruppe der NSDAP bittet die Einwohnerschaft, für alle oben erwähnten Zeitschriften zuzustellen zu wollen, entweder durch die Blockleiter oder direkt an den Propagandaleiter.

— Unsere Jugend hilft mit, wo es nötig ist. In der Nähe des Kreuzeiche wird ein Teil des Haubergs von der Haubergsgenossenschaft aufgeforstet. Am Dienstag mittag zogen die Mädel der 1. Klasse mit ihrem Lehrer hinaus, um beim Pflanzen der kleinen Tannen mitzuhelfen.

— Die Betreuung unserer Soldaten wird zukünftig einheitlich durch die Partei gelenkt. Das betrifft in erster Linie die Sammelsendungen von Feldpostpäckchen und Rundbriefen. Einzelsendungen von Angehörigen und Bekannten werden davon nicht betroffen. Gliederungen und Vereine wollen sich in jedem Falle mit der Ortsgruppe der NSDAP in Verbindung setzen. Vervielfältigte Rundbriefe sind immer erst der Ortsgruppe einzureichen und werden von der Kreisleitung überprüft.

Herborn. Im Rahmen der Altstadtsanierung sollen die Scheunen an der Stadtseite des Schlosses abgebrochen worden.

Struthütten. In der Nacht zum Sonntag, gegen 2.30 Uhr morgens, ertönte das Feuerhorn. Im Hause des Karl Bieler in der Langenwiese war Feuer ausgebrochen. Durch laute Rufe machte die Ehefrau des Hauseigentümers, die zuerst das Feuer entdeckt hatte, ihren Mann und ihre Kinder darauf aufmerksam. In größter Eile konnten sich die Bewohner, nur notdürftig bekleidet, in Sicherheit bringen. Durch das energische Eingreifen der Nachbarn und sonstiger zur Hilfeleistung herbeigeeilter Personen konnte das Mobilar aus dem zweiten Stock zum größten Teil geborgen werden. Da der Dachstuhl und die innere Treppe schon in hellen Flammen standen, mußten die Möbel dieses Gebäudeteiles mittels Leitern durch die Fenster in Sicherheit gebracht werden. Inzwischen war auch die Feuerwehr eingetroffen. Der größte Teil des Hauses konnte noch erhalten werden, allerdings ist das Haus durch Wasser sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Dachstuhl fiel dem Feuer vollständig zum Opfer, wobei auch ein großer Teil Wäsche mitverbrannte. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Das Haus selbst war versichert, während die Inneneinrichtung nicht versichert war.

Wahlbach. Auf Wunsch des Vereins „Berggeist" in Siegen hielt Berginspektor Carl Daub vor den Mitgliedern einen Vortrag über das Thema „Eisenerzgewinnung in Mittelschweden". Als langjähriger Kenner des Landes schilderte Herr Daub einleitend die Ereignisse und Verhältnisse, die in den Jahren nach 1903 zu dem Erwerb der schwedischen Erzgruben durch die Fürstl. Donnersmark'sche Verwaltung führten und ehrte damit zugleich zwei Männer der deutschen Großindustrie, die Großes geleistet haben und zwar den Geldgeber Fürsten Henkel von Donnersmark und den Sohn unserer Heimat, Herrn Generaldirektor Bernhard Grau aus Zeppenfeld. Der Redner behandelte an Hand von Lichtbildern die z. Zt. aktuellen und uns alle interessierende Frage des Erzbezuges aus Schweden, die vielseitigen Gewinnungsmethoden, sowie die Anreicherung und Aufbereitung der schwed. Erze. Der Vortrag wurde von den Mitgliedern mit großer Anerkennung aufgenommen.

— Der holde Frühling bewirkt überall regsamste Tätigkeit. So ist auch mit der Wiederherstellung des von den Wasserfluten z. Zt. fortgerissenen Stauwehrs der Mineralmühle begonnen worden.

Burbach. Am Samstag abend fand man vor dem Bahnhof ein herrenloses fast neues Fahrrad Marke Franklin. Auf dem Gepäckträger lag ein Zettel mit der Aufschrift: „Fahrrad gehört 4 Dörfer von hier in Richtung Betzdorf, wurde dort entwendet." Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem Diebstahl verbreitet und bald konnte der Besitzer festgestellt werden. Der Sohn eines Eisenbahners hatte in Herdorf an dem Geländer eines Hauses in der Hauptstraße das Fahrrad für kurze Zeit abgestellt, da er in dem Hause noch eine Bestellung zu machen hatte. Inzwischen war das Rad gestohlen worden.

Würgendorf. Zwischen hier und Burbach stieß ein Lieferwagen mit einem Langholzfuhrwerk zusammen. Der Wagen rannte gegen einen Baum. Personen kamen hierbei nicht zu Schaden.

Herdorf. Das Interesse für Schafzucht ist scheinbar gestiegen. Zu Anfang des vergangenen Jahres zählte man 25 Stück, jetzt 72 Stück. Die Schafhalter geben sich auch selbst ans Spinnen der Schafwolle, das einfacher ist als das Spinnen eines feinen und gleichmäßigen Flachsfadens.

— Metallgegenstände, die noch der Adolf-Hitler-Geburtstagsspende zugeführt werden sollen, können Freitags in der Schule Hohenzollernstraße abgegeben werden.

— In den letzten Wochen ist an verschiedenen Stellen eingebrochen worden. Einmal nahm der Dieb einen Geldbetrag von 20 Mark und eine Taschenuhr mit, in einem andern Fall einen wertvollen Pelz und am dritten Ort 4 Bettücher aus der Waschmaschine. Die Polizei verfolgt eine gewisse Spur und kann hoffentlich bald den oder die frechen Täter festnehmen.

Siegen. Der Gauleiter hat dem Fernsprechamt in Siegen, Betriebsführer Oberpostamtmann Fahrenberg, das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" auf ein weiteres Jahr zugesprochen.

Siegen. Vor 3 Wochen ertrank ein Junge in der Sieg, ohne daß man die Leiche bisher bergen konnte. Nun wurde die Leiche vor dem Wehr an der Siegstraße gefunden.

Am **Sonntag, dem 5. Mai,** findet nachmittags um 4 Uhr eine

außerordentliche Kreistagung der NSDAP.

im großen Saal des Kaisergartens statt. Es sprechen stellv. Gauleiter Pg. Vetter, Gauobmann Pg. Stein, Gaugeschäftsführer Pg. Diehl und Gauamtsleiter Pg. Hütwohl.

Siegen. Generalmajor Hollidt, der frühere Standortälteste in Siegen, wurde zum Generalleutnant befördert. Oberst Sanne, der frühere Kommandeur des hiesigen Infanterieregiments, wurde zum Generalmajor befördert.

Siegen. Der 65jährige Wilhelm Bäumer wurde in der Bahnhofstraße beim Ueberschreiten der Straße von einem Auto erfaßt und getötet.

Folgende Siegerländer Firmen erhielten am 1. Mai das **Gaudiplom für hervorragende Leistungen:** Heinr. Bertrams, A.-G., Siegen; Deutsche Bank, Filiale Siegen; Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei, Geisweid; Siegener Kreisbahn; Siegwerk Gebr. Schuppener, Siegen; Gebr. Schuß, Siegen; Heinr. Aug. Schulte, Eisen-A.-G., Weidenau. Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit erhielt die Firma W. und E. Berg in Dreistiefenbach.

Druck und Verlag: Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen. Verantwortlich für Textteil und Anzeigen: Otto Braun, Neunkirchen, Kreis Siegen 8. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig.

Netphen. Die Gemeinderäte von Nieder- und Obernetphen haben beschlossen, das Kriegerdenkmal, welches 1935 mit einem Kostenaufwand von 10000 ℳ errichtet wurde, wieder abzubrechen. Das Denkmal entspach in seiner Form nicht den Wünschen der Bevölkerung.

Niederfischbach. Der ganze Ort wurde am Sonntag abend durch eine im Hause Hindenburgstraße 50 in Niederfischbach geschehene schwere Bluttat in Aufregung versetzt. Das Haus wird von der Witwe Toni Busenbach bewohnt, bei der zur Miete der Hausierer Gottlieb Rühle wohnt. Rühle wurde kurz vor der Tat noch in einer Wirtschaft gesehen. Es muß dann kurz nach der Heimkehr des Mannes zu einer heftigen Auseinandersetzung mit der Vermieterin gekommen sein, über deren Ursache die Ermittlungen wohl Näheres ergeben werden. Etwas nach 19,30 Uhr stürzte die Frau Busenbach hilferufend aus dem Hause und fiel im Garten zusammen. Sie wies schwere Stichverletzungen am Arm und am übrigen Körper auf und blutete stark. Aerztliche Hilfe war schnell zur Stelle, nachdem sich schon die Nachbarn der Frau angenommen hatten. Der vermutliche Täter befand sich noch im Hause. Als man die von der verletzten Frau B. zugeschlagene Haustür mit Gewalt erbrach und ins Haus eindrang, wurde der Hausierer R. mit einem tödlichen Herzstich in der Küche aufgefunden, wo sich wahrscheinlich auch das blutige Drama abgespielt hat. Frau B. wurde noch am Sonntag abend ins Kreiskrankenhaus gebracht, wo sich ihr Zustand inzwischen wieder etwas gebessert hat, so daß sie vermutlich mit dem Leben davon kommen wird. Die beiden minderjährigen Kinder der Verletzten waren zur Zeit der Tat nicht im Hause.

Lüdenscheid. Am Freitag vormittag wurde hier ein schwerer Raubüberfall verübt. Gegen 9,30 Uhr befand sich der 65 Jahre alte Kassenbote Adolf Tweer von der Commerz- und Privatbank AG mit einem Lehrling auf dem Wege von der Reichsbank zu seiner Bank, wo sie einen Geldbetrag von 30000 ℳ abgeholt hatten. 29000 ℳ trug Tweer in einer Aktentasche, den Rest beförderte der Lehrling. In der Höhe der Horst-Wessel-Straße wurden die beiden Personen plötzlich von zwei bisher unbekannten Männern überfallen, die auf Tweer mehrere Schüsse abgaben. Während der eine Täter dem zusammensinkenden Tweer die Aktentasche entriß, raubte der zweite Verbrecher dem Lehrling die Aktentasche, und die beiden Räuber verschwanden sodann in einem bereitstehenden Auto in Richtung Kölner Straße. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Der Kassenbote Tweer wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er kurze Zeit später verstarb. Er hatte zwei tödliche Schüsse in Kopf und Hals erhalten. Das Auto, das die Täter benutzten, war in Hagen gestohlen.

Neuregelung der Altmaterialerfassung.

Im Kreise Siegen ist die Altmaterialerfassung neu geregelt worden. In der heutigen Kriegszeit muß alles der Wiederverarbeitung zugeführt werden, sei es nun Papier, Stoffreste, Lumpen, Knochen, Eisen, kurz alles Altmaterial. Für den Kreis Siegen sind 14 Bezirke geschaffen. Für uns sind zuständig:

Althändler Friedrich Gräb, Altenseelbach

für die Orte: Altenseelbach, Neunkirchen, Zeppenfeld, Wilnsdorf, Wilden, Wilgersdorf, Oberdielfen, Niederdielfen, Flammersbach, Anzhausen, Rudersdorf, Gernsdorf.

Althändler Edmund Traut, Salchendorf

für die Orte: Salchendorf, Nieder- und Oberdresselndorf, Holzhausen, Lützeln.

Althändler Heinrich Schneider, Struthütten

für die Orte: Struthütten, Wahlbach, Gilsbach, Burbach, Lippe, Würgendorf.

„Ich bringe den Sonntagsbraten"

Ohne Grund hatte der 23jähr. Karl W. seine Arbeit auf dem Dorf eingestellt und war nach Berlin gewandert. Eine Tante nahm ihn auf, was er mit dem Diebstahl einiger Mark aus dem Küchenspind lohnte.

Die Entdeckung stand bevor, worauf der diebische Neffe den Schaden auf folgende Weise gutmachen wollte. Er ging zu einer anderen Tante und in einem günstigen Augenblick in den Stall, der ein einziges Huhn beherbergte.

„Wo ist mein Huhn", schrie die Frau auf, als sie ihrem Liebling Futter brachte. — „Mir weggeflogen, als ich die Stalltür öffnete", antwortete der Besuch. Die Suche blieb ergebnislos, worauf Karl sich empfahl.

Abends fand sich der Neffe wieder in seinem ersten Quartier ein. „Tante, ich bringe dir hier einen Sonntagsbraten", sagte er und zog unter dem Mantel das Federvieh hervor, dem er den Hals umgedreht hatte. Der Zufall brachte es mit sich, daß die beiden Schwestern sich am Montag trafen. „Karl ist doch ein lieber Kerl", sagte die eine, „er hat mir ein Huhn als Sonntagsbraten mitgebracht." Damit war das Geheimnis des „fortgeflogenen" Huhns enthüllt und der Tunichtgut, der außerdem bei einem Fahrraddiebstahl gefaßt wurde, mußte drei Monate Aufenthalt in Nummer Sicher nehmen. (Völkischer Beobachter)

Todesanzeigen. Werkmeister Emil Höfer, Zeppenfeld, 69 J. — Dachdeckermeister Theodor Beel, Neunkirchen, 80 J. — Leutnant der Luftwaffe Ernst Klappert, Betzdorf, 22 J. — Karl Ebener, Neunkirchen, 39 J. — Frau Wwe. Wilhelmine Johannes, geb. Judt, Altenseelbach, 86 J. — Installationsmeister Wilhelm Schütz, Betzdorf, 78 J. —

Neunkirchen in der Vergangenheit

Beiträge zur Geschichte des Dorfes. F.

17. Fortsetzung.

Über die ältesten Einwohnernamen.

Bei folgenden Namen ist die Ortsangabe wahrscheinlich auch Zeppenfeld

Albert Jung
Theis Hofman schn Peter
Christ Eva
Johannes Höber
Wilhelm Brun
Bastian Siebel
Ertes Müller

Wiederstein, 16 Feuerstätten, davon 7 Nassawisch, 7 Saynisch und 2 Junkerisch.

Philips Schneider
Hunerbeltzer
Hans Schmid zu Widderst.

Wilden, 17 Feuerstätten, davon 14 Nassawische und 3 Saynische

Ludwig Rodius uf der Wilden,
Henrich weberß
Gerhart bicking
Albert uf der Wilden
Johannes ludwigs Rody (s. den ersten Namen)
Johannes Schmid erben von der Wilden.

Walbach, 32 feuerstätt, davon 28 Nassawisch u. 4 Saynisch

Johann Crämer
Junkers in der Heistern
Johann Godtfried Müller
Johann Jud (kommt auch in Zeppenf. vor
Heimberger Hupenreusch (?)
Hammerschmied Godtfried Giebeler
Friedrichs Alberts sohn Christweil,
Engelbert Weller
Albert Weyden von Walbach
Schefer Johann zu Walbach
Johannes Reuteren zu Walbach
Oerters Johann zu Walbach
Simons Godfried zu Walbach
der Jung Gesell zu Walbach
Gilbrrt Christ zu Walbach
Friedrich Albert zu Walbach (s. o. Name des Sohnes)
Johan Wolf Creutz zu Walbach
Hans Peter beichler zu Walbach
Christ Weth zu Walbach
Philip berlen zu Walbach
Albert Wethen zu Walbach
Laß Elß (wahrscheinlich auch Walbach)
Wilhelm Strauß (wahrscheinl. auch Walbach)

1665 **Gilsbach,** 16 fewerstätt, alle Nassawisch.
Engelbert Thomas

1665 **Lippe,** 9 fewerstätt, deren 3 Saynisch und 6 Nassawisch.
henrichen Quast
hanns peter lutzen

1665 **Burbach,** 44 Häuser, davon 40 Nassawisch und 4 Saynisch.
Jost Scholl
Hans Dirpel
Johann Jost heintz
Peter Mohren (auch „Mohr" geschrieben)
Theisen Cathrin
langhen leys (Mädchenname: „Lies", Liese", „Luise".)
Hengin (od. Hengen) Leys
Christian Scholl
balthaseren Reichern (?) an andrer Stelle: Baltheis Reichel
Johann Wolf
Hans Peter Bieler, Gerichtsknecht
Johann löher
Johannes Zeidler
Philips Tolmans (?)
Johann Schuman
hirte Johann Jacob
Philips Heintzen
Thönges Judt von Burbach
grosen Thomasen zu Burbach
Schollen Thomasen zu Burbach
Johann Wolf Sauer zu Burbach
Johann böcher
Brühlen Ana zu Burbach
die Bergschmittin zu Burbach
Johannes Mauden zu Burbach
Hans Beichler zu Burbach
Philip Mohr zu Burbach

1665 **Wiergendorf,** 28 feuerstätten und alle Nassawisch
Hans Jost Schmidt
Henrich Mohr
henrich langen
Haasen ärben (Erben)

1665 **Namen ohne oder vermutliche Ortsangabe.**
Philip Hirtz (vermutlich Wahlbach)
des Seidlers Jung (Wahlbach ?)
Martinus Roßpachen (?) (Burbach ?)
Johann Jacob Geisweiden
Peter Mettelen (Selbach ?)
Thomas Gretges
Junker Quadfassel
Hans Giebeler
Maria Cabara von Selbach geb. holtz
Johann Schloßers erben
Johan Curt löher (Wahrsch. Burbach)
Wigandt Guntermann
Peter Guntermann
Christianus Scholl (s. Burbach)
Johann Adam Beel
Anthon Jägern
Johann Schelen Witib
Johann Jost Rodius
Konrad Fries von Emmerzhausen

Fortsetzung in zwangloser Folge.

Packpapier für Geschäftsleute

kann ich z. Zt. in beschränktem Umfang abgeben.
Verkauf ab Lager, Zustellung ist z. Z. nicht möglich.

Otto Braun.

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf. Freitag, Samstag, Sonntag und Montag 8½ Uhr, Sonntag 4 u. 8½ Uhr.

zeigen wir den Tobis-Großfilm

Stern von Rio

mit **La Jana,**

Gustav Alßl, Max Gülstorff, Harald Paulsen

Ein Abenteuer-Film, inszeniert von Karl Anton, mit La Jana in der Rolle einer brasilianischen Tänzerin. Brasilianische Diamantenfelder, die Diamantenbörse in Amsterdam, internationale Varietés sind die interessanten Schauplätze der farbigen und bewegten Handlung.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8½ Uhr

Ralph Roberts, Olly Holzmann, Johannes Heesters

in

Meine Tante - Deine Tante

Ein heiteres Spiel um das Glück zweier Paare, in dem sich die Jugend mit dem Alter auf eine frisch-fröhliche Art auseinandersetzt.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Voranzeige: **Roman eines Arztes.**

Ihre Vermählung geben bekannt:

Kurt Heinig
Uffz. in einem Infanterie-Regiment

Gertrud Heinig
geb. Judt.

Salchendorf z. Zt. im Felde, den 3. Mai 1940.

Danksagung.

Allen, die uns bei dem betroffenen Brandunglück tatkräftige Hilfe geleistet haben, besonders den Nachbarn, der Feuerwehr und den Soldaten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Karl Bieler
Struthütten.

Achtung! Betrifft Pol. Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV, und Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft.

Die oben Genannten haben am Sonntag, den 5. Mai 1940 16 Uhr an der im Kaisergarten in Siegen stattfindenden

außerordentlichen Kreistagung

teilzunehmen, bei der der stellv. Gauleiter Pg. H. Vetter, Gauobmann Pg. E. Stein, Gaugeschäftsführer Pg. Hein Diehl und Gauamtsleiter Pg. W. Hüttwohl sprechen werden. Eine besondere Einladung erhalten die Einzelnen nicht. Fahrt nach Siegen mit dem Zuge 14,03 Uhr.

NSDAP Ortsgruppe Neunkirchen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Schauordnung für den Kreis Siegen vom 30. September 1915 werden die Flußschauen des Jahres 1940 wie folgt angesetzt:

Freitag, den 17. Mai 1940.

Buchheller.

9 Uhr an der Peterszeche beginnend.

Hellerbach.

10,30 Uhr Wahlbach
11,15 Uhr Gemarkungsgrenze Wahlbach—Wiederstein
12,00 Uhr Hellerbrücke in Wiederstein
14,00 Uhr Gemarkungsgrenze Wiederstein—Zeppenfeld
14,30 Uhr Ortslage Zeppenfeld
15,15 Uhr Gemarkungsgrenze Zeppenfeld—Neunkirchen
15,30 Uhr Ortslage Neunkirchen
16,15 Uhr Gemarkungsgrenze Neunkirchen—Struthütten
16,30 Uhr Kreisgrenze Struthütten (Ende).

Die Unterhaltungspflichtigen werden aufgefordert, die Beschädigungen der Bäche bis zum Tage der Schau zu beseitigen und die Anlandungen auszuräumen.

Die Bürgermeister, Wiesenschöffen, Wiesenvorsteher und diejenigen Uferbesitzer, welche Beschwerden vorbringen wollen, werden gebeten, sich rechtzeitig an den im Schauplan vorgesehenen Stellen einzufinden. Ueber die Besitzverhältnisse der Ufergrundstücke haben sich die Bürgermeister vorher genau zu unterrichten.

Siegen, den 19. April 1940. **Der Landrat.**
gez. Weihe.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Neunkirchen. Sonntag, 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Menz. Anschl Christenlehre für die Jungen des 1. Bezirks.

Evgl. Gemeinde Herdorf-Struthütten. Sonntag, 9 Uhr Gottesdienst in Struthütten, 10 Uhr in der Kirche zu Herdorf Pfarrer Timm.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Burbach. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Bruckhaus.

Fürsorgesprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes Siegen

Mütterberatungen:

Zeppenfeld Dienstag den 7. Mai 15—16 Uhr.
Salchendorf Mittwoch den 8. Mai, 15½—16½ Uhr.
Holzhausen Mittwoch den 8. Mai, 13½—14½ Uhr.
Niederdresselndorf Donnerstag den 9. Mai 13½—14½ Uhr.
Lungenfürsorge:
Burbach Freitag den 10. Mai, 15—16 Uhr.

Central - Lichtspiele

Neunkirchen. Samstag 8½ Uhr, Sonntag 2, 5, 8½ Uhr, Montag 8½ Uhr.
Jugendliche zugelassen.

Kongo Expreß

mit

Marianne Hoppe Willy Birgel René Deltgen

Abenteuer, Romantik, Tollkühnheit und eine seltene Vollendung menschlicher Charakterisierungskunst, das sind die Elemente dieses großartigen Films aus der afrikanischen Kolonialwelt.

Ufa-Wochenschau **Kulturfilm**

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 8½ Uhr.
Jugendliche zugelassen.

Liebe streng verboten

Ein übermütiges Lustspiel mit **Hans Moser, Carola Höhn, Grethe Weiser, Wolf Albach-Retty.**

Voranzeige: **Ein Mann auf Abwegen.**

Die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung der Freier Grunder Bank

findet am **Mittwoch, den 9. Mai,** abends 8¼ Uhr im Hotel Reiffenrath statt.

Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie denn noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schliesst die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. **Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi, ohne starren Eisenbügel.** Kein Scheuern, da freitragend. Aeusserst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neuestes Patent Nr. 668304. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich

in Siegen, Dienstag den 7. 5., Hotel Fürst Moritz, von 9—6 Uhr
Neunkirchen, Mittwoch den 8. 5., Hotel Karl Klebe, von 9—12 Uhr.
Betzdorf, Mittwoch den 8. 5., Hotel zur Sonne (Brabeck) v. 2—6 Uhr.
Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz).



Unverbraucht wie als Kind
d. h. jugendlich frisch wollen Sie bleiben. Deshalb nehmen Sie bei Altersbeschwerden Schlaflosigkeit, hohem Blutdruck usw. die bewährten
Carlto Kräuterperlen Ds. M. 1.-
Viele dankbare Urteile
Drogerie Titsche.

Zuverlässige

Hausgehilfin

für ganze oder halbe Tage **sofort gesucht.**

Willi Dick, Neunkirchen.

Mädchen

für halbe Tage **gesucht.**

Frau Kunze, Bahnhofstr. 292

Saiten

für Violine und Gitarre

empfiehlt

Otto Braun.

Achtung! Am Dienstag den 7. treffen Ia.

Freilandpflanzen

aller Art ein.

Frau Martha Krämer
vorm. Henrich **Neunkirchen**

Verloren!

Am Himmelfahrtstag auf dem Steimel einen

ärmellosen Pullover

Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung in der Geschäftsstelle abzugeben.

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Besorgung von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buchdruckerei in kürzester Frist preiswert an.

Hellerthaler Zeitung

Unser Luftschutzraum

In jedem Haus soll ein Raum hergerichtet werden

Viel zu wenig noch beachtet, unzureichend erkannt als sicherster Aufenthaltsort bei Fliegerangriffen, ist unser Luftschutzraum! Alsbald hier Aenderung zu schaffen, im Keller eines jeden Haus-Grundstückes einen geeigneten Raum luftschutzmäßig herzurichten, ist ein Gebot der Selbsterhaltung. Es ist ja so einfach, dieser Forderung im ureigensten Interesse nachzukommen. Nur ein bißchen guter Wille gehört dazu! Was ist beim behelfsmäßigen Herrichten eines Luftschutzraumes zu beachten?

1. Splitterschutz vor den Kellerfenstern und sonstigen Zugängen des Luftschutzraumes.
2. Abdichten von Kellertüren und Fenstern, Oeffnungen aller Art, um das Eindringen von Kampfstoffen zu verhindern
3. Einfache aber ausreichende elektrische Lichtquelle und Notbeleuchtung, jedoch kein offenes Licht.
4. Sitzgelegenheit für jeden Hausbewohner.
5. Notausstiege und handfeste Werkzeuge, Brechstange, Pickel und Spaten für die Beseitigung von Trümmermassen und zum Freimachen der Kellerzugänge.
6. Nahrungsmittel, Trinkwasser, wärmende Kleidungsstücke, Decken, Mäntel.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt. Hiob 1,21

Statt besonderer Anzeige.

Am Himmelfahrtstage, morgens 10½ Uhr nahm der Herr plötzlich und unerwartet unser einziges, herzliebes sonniges Söhnchen und Enkelchen

Jürgen-Peter

im zarten Alter von 16 Monaten wieder zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Hoffmann und Frau
Nelly geb. Schreiber
Familie Fritz Schreiber
Familie Ernst Hoffmann Wwe.

Dortmund, z. Zt. Wiederstein, z. Zt. im Felde und Neunkirchen, den 2. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Mai, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehaus in Wiederstein aus statt.

Nachruf.

Am Sonntag den 28. April verschied unser Gefolgschaftsmitglied, der

Dreherei-Vorarbeiter

Karl Ebener

aus Neunkirchen.

Mit dem Verewigten verlieren wir eine tüchtige Kraft und treuen Kameraden, dessen Tod für uns einen schweren Verlust bedeutet.

Bis zum 26. April hat er in treuer Pflichterfüllung seine ganze Kraft der Herstellung eines Werkstückes gewidmet und dieses vollendet.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
Heinrichsglück
Fabrik für Eisen- und Metallbearbeitung
Salchendorf.

Salchendorf, den 30. April 1940.

Danksagung.

Fü die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Frau Robert Sander und Angehörige

Zeppenfeld, den 30. April 1940.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgang unsers lieben unvergeßlichen Gatten und Vaters sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Karl Ebener, Minna geb. Dittbaner
und Kinder

Neunkirchen, den 2. Mai 1940.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Gatten und Vaters sagen wir allen, besonders auch der Kriegerkameradschaft und dem Männergesangverein unseren herzlichen Dank.

Frau Laura Höfer und Kinder.

Zeppenfeld, im April 1940.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme danken wir herzlich.

Familie Theodor Beul

Neunkirchen, im April 1940.

Die Hellerthaler Zeitung ist für den Soldaten im Felde ein Gruß aus der Heimat. Gegen eine Monatsgebühr von 40 Pfg. nehmen wir den Versand vor.

Das Fräulein von Godewil

Roman von Gerda Uhl

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Am wüstesten aber schelte er auf das gnädige Fräulein. Es möge sich in acht nehmen, wenn es etwa einmal herkommen geruhe. Er werde ihm beweisen, daß weder von ihm selbst noch von Garruleit etwas für sie zu haben sei. Im übrigen sähe er schlecht aus, tränke vielzuviel und äße unmäßig — alles dem Gebot der Ärzte entgegen. Wenn das so weiterginge, ginge es nicht mehr lange.

Kristmann hörte mit unbeweglichem Gesicht zu. Niemand konnte ihm ansehen, was er dachte oder empfand.

Jedenfalls war es ihm gelungen, Klarissa ihr inneres Gleichgewicht wiederzugeben, ehe der Ausbruch des Erntefiebers ihn hinderte, sich um sie zu kümmern.

Er hatte hart gegen sich zu kämpfen, keine ablehnenden Gefühle gegen sie in sich aufkommen zu lassen. Aber sie war ja an allem ganz unschuldig.

Immer klarer erkannte er, wie Harmosers sie mit Klugheit und Takt zu ihrer Rolle als Baronesse systematisch erzogen hatten, um dem eigenen Kinde zu sichern, was sie der anderen vorenthalten wollten. Was konnte die Ahnungslose für den Verfehlungen ihrer Eltern?

Am quälendsten bedrückte sie immer noch der Gedanke an den Freitod der Mutter.

„Sie hat es aus Reue getan! Wie oft hat sie mir in jener Zeit gesagt: ‚Bleib, was du bist!‘ Aber mir zu gestehen, wie alles war, das wagte sie nicht. Deshalb — deshalb —“

Kristmann neigte immer mehr dazu, anzunehmen, daß das Abhandenkommen der Wertsachen und Belege — wären sie dagewesen, Klarissa hätte sie doch finden müssen — sie zu dem Verzweiflungsschritt getrieben habe.

Doppelt neigte er zu dieser Ansicht, weil Justizrat Maffei ihm mitgeteilt hatte, daß an den Möbeln Geheimfächer oder Einbauten besonderer Art auch von geübten Fachleuten nicht gefunden seien. Maffei selbst suggerierte die Möglichkeit, daß Frau Harmoser von Reue getrieben, persönlich die Sachen der Minna Brennecken alias Baronesse Godewil, ihre zukommen lassen und daraufhin, in Furcht vor dem Urteil der leiblichen Tochter, sich getötet habe. Aber dagegen sprach der Umstand, daß zwischen dem Tode der Harmoser und dem ersten Auftauchen der Wertsachen bei dem Juwelier Straubinger Monate lagen.

Von dieser Vermutung sprach Kristmann überhaupt nicht zu Klarissa. Und allmählich beruhigte sich das junge Mädchen. Godewil ließ sie in Ruhe. Und so lag das Leben noch nicht verheißungsvoll vor ihr. Sie war zu jung, um schon lange zu schmollen.

Durch viele zarte Aufmerksamkeiten, Tag für Tag, bewies ihr der Rittmeister, daß seine Liebe ihr, nur ihr galt, daß er ihr reizvolles Ich so sehr zu schätzen wisse, daß keine Schatten der Vergangenheit es ihm verdunkeln könne.

Sogar die alte Baronin fand, daß sie Klarissa nicht entbehren könne.

Sie kämpfte noch ein wenig gegen alte Vorurteile, aber ihr letzter Widerstand wurde immer geringer. Dazu kam, daß, wenn ihr Sohn den Abschied nähme, er immer bei ihr sein würde. Den Abschied aber würde er nur nehmen, um Klarissa zu heiraten.

Sie kam schließlich selbst nach Schwanteburg gefahren, um das Mädchen nach Krukoenen zu holen. Einwände Klarissas wies sie kategorisch ab: „Das überlaß du mir!“

Und Klarissa folgte ja auch nur gar zu gern.

Merkenstein beteiligte sich in diesem Jahr an der Beaufsichtigung der Erntearbeiten. Wahrhaftig, es tat not. Wenn er bemerkte, wie sehr auf seinem Gut die Hand des Herrn fehlte, verlor der Gedanke, den Heeresdienst zu quittieren, die letzten Schrecken für ihn.

Die Baronin ließ zu, daß er Klarissa ganz als seine Braut betrachtete.

Klarissa selbst war voller Zurückhaltung.

„Es kommt alles darauf an, wie sich die Dinge mit der Baronesse gestalten“, sagte sie sich und sagte sie anderen.

Aber Kristmann war nun wieder allein und empfand es, trotz allem, als Wohltat.

Nein, völlig kam er nicht über das Empfinden hinweg, daß Klarissa die unschuldige Schuld an Godilas schwerem Schicksal habe. Grade auf Schwanteburg, dem eigensten Besitz des Kindes seines Komteßchens, war sie ihm wie ein Eindringling erschienen.

Nun war sie ja aber fort, und er konnte seine Ungeduld in einem Strom von Arbeit ertränken und ungestört alle Schritte überlegen, die er tun mußte, um Godila aufzuspüren.

Heute indessen war selbst ihm das Werk ein bißchen über dem Kopf zusammengeschlagen, und rechtschaffen müde war er eben die Zügel seines Pferdes dem Reitknecht zu, um über den Wirtschaftshof, schräg durch ein Stück des Parkes, am Teich vorbei, ins Herrenhaus zu gehen, wo der Abendimbiß für ihn bereitstand. Er fühlte sich viel zu erschöpft, um auch nur im geringsten zu denken. Schwerfällig streckte er seines Wegs. Seit 4 Uhr morgens war er im Sattel gewesen. Jetzt ging es auf neun. Selbst dieser lange Sommerabend umhüllte sich bereits mit dem dunklen Tuch der Dämmerung.

Als er um die Ecke bog, um von der Front her das Schloß zu betreten, bemerkte er sogleich die junge Dame, die wohl schon lange und oft auf der Terrasse hin- und hergegangen war. Man sah es an ihrem Schritt, der von gezügelter Ungeduld federte.

Sie wandte ihm ihren Rücken zu, und er nahm so seltsam deutlich wahr, daß sie groß und schlank, ährenblond und dunkelgekleidet war. Nicht im geregelten Betrachten. Es war ein rasches Insichaufnehmen der entgegengesetztesten Einzelheiten. Sie hielt mit der linken Hand an kurzer Kette zwei Doggen, die sie artig begleiteten.

Und was das Wunderbarste war: er wußte sofort, ganz fraglos, wie man eine alte Gewohnheit weiß, wer das war, der da ...

Jetzt wandte sich die Dame um, um zurück zu schreiten. Sie erblickte ihn.

„Legt euch, Frisch und Froh!“ hörte er eine klare, metallische Stimme sagen. Die Kette klirrte, die Dame hatte sie fallengelassen. Die Hunde hatten schon gehorcht.

Sie kam auf ihn zu.

Herrgott, mein alter Rock! Und wie bin ich verschwitzt! dachte er.

Jetzt stand sie dicht vor ihm. Das feine, schmale Gesicht, die großen, leuchtenden grauen Augen! Die dunklen, starken Brauen!

Eine feste schlanke Hand streckte sich ihm entgegen, schon umschloß er sie mit ruhigem Druck.

„Nicht wahr, Sie sind Herr Kristmann? Ich habe auf Sie gewartet. Ich bin Godila von Godewil!“

Ein trockenes Schluchzen drang aus seiner Kehle.

Mit seinen beiden, starken Armen hielt er sie plötzlich umschlungen. Das war wie selbstverständlich.

Und sie schmiegte sich an ihn, wie eben eine Tochter, die lange fort war, sich, endlich heimgekehrt, an den Vater schmiegt.

„Kind!“ sagte Kristmann heiser vor innerer Ergriffenheit. „Kind! Was für ein Glück! Endlich bist du da! Komm herein in dein Eigentum! Ich habe es dir treu bewahrt!“

*

War Kristmann vorhin so müde gewesen, wie selten in seinem Leben?

Er wußte nichts mehr davon.

Mitternacht rückte näher und näher.

Immer noch saß er, hinter dem unabgeräumten Tisch, behaglich in der Sofaecke, und neben ihm dies junge Wesen, das ihm so bekannt vorkam, als wäre es unter seinen Augen aufgewachsen. Er begriff nicht mehr, daß er jemals Klarissa Harmoser für das Fräulein von Godewil hatte halten können.

Es war doch alles an ihr fremd und unerwartet und schwer zu vereinen gewesen mit den Bildern, die man in sich trug.

Hier entsprach alles bis ins einzelne den Voraussetzungen, die man gemacht hatte und hatte machen müssen.

Heimat und Heimgekehrte vereinten sich zu einem Ganzen, fügten sich ineinander, paßten lückenlos zueinander, und ihm war es, als hielte er sie so vereint, erst richtig und wirklich mit seiner Seele umschlungen, als seien sie jetzt erst ganz und gar sein eigen geworden.

Er sprach und sprach.

Godila hatte nach ihrer Mutter gefragt. Und nun erzählte er, wie einer, der sein Leben lang geschwiegen hat und nun endlich reden darf. Er sprach wie einer, der weiß, daß er morgen sterben muß und deshalb noch einmal das Fazit seines Lebens zieht. Er sprach, wie er noch nie gesprochen: hingegeben an die Süße der Erinnerung.

Godila lauschte.

Ihr herbes und verschlossenes Gesicht trug einen gelösten und kindlichen Ausdruck. Zustimmung, Mitfreude, Mitleid, Abscheu, Zorn, selbst Haß wehten über den Ausdruck ihrer Züge hin, wie Wind spielerisch über blühende Wiesen streicht.

Kristmann, versunken in seine Erzählungen, wie er war, nahm es dennoch in sich auf.

Er sah, wie das Antlitz der Mutter und das des Vaters seltsam verschmolzen, in dem der Tochter sich vereint hatten. Mit Wehmut begrüßte er das seines Komteßchens, und war nicht das des Barons wunderbar veredelt und verfeinert bei ihr, so daß es nicht mehr störte und aufreizte?

„Nicht wahr“, sagte Godila, als er schließlich innehielt, „ihr habt euch geliebt?“

Er sah sinnend wie in die Ferne.

„Ja!“ gab er dann zu. „Man kann es Liebe nennen. Aber es war so viel schöner und seelenhafter und zarter, als das, was man im allgemeinen damit bezeichnet!“

Godila lächelte seltsam wissend.

„Und habt ihr nie — ich meine — nie — etwas voneinander gehabt?“

„Komm!“ sagte er und stand auf, steif und schwerfällig. Die Last der Arbeit des eben vergehenden Tages lag noch in seinen Gliedern.

Die Doggen blickten flüchtig auf, als die beiden hinausgingen.

Ihr Instinkt schien den immer Wachsamen zu sagen, daß ihre Herrin besseren Schutz, als sie ihr zu bieten vermochten, gefunden hatte.

Kristmann führte Godila in den Park, rings um den Teich herum.

Der glitzerte seltsam. Sterne, die am Himmel standen — seit Tagen zum erstenmal war die Wolkendecke aufgerissen — spiegelten sich in ihm, schienen an den Bäumen zu hängen wie blanker Tand am Weihnachtsbaum. Wunderbar würzig war die Luft; heilig, heilig die Stunde.

Sie sprachen kein Wort, während sie vorwärtsschritten.

Leicht hatte Kristmann seinen Arm um die Schultern des Mädchens gelegt.

„Hier“, sagte er dann, haltmachend, „hier haben wir uns ... ein einziges Mal ... geküßt!“

Godila atmete tief auf.

„Gut, gut, daß sie — daß du — daß ihr das einmal gehabt habt!“

„Hinterher kam das Leid!“

„Arme Mutter! Vergessen hat sie dich nie! Es lag ein Brief bei den Sachen ... für mich. Sie hatten ihn anscheinend noch nicht gelesen, die anderen!“

Mit einem Male stand Kristmann wieder mitten in der Wirklichkeit.

„Wie geschah es, daß du ... dich fandest?“

Sie setzten sich auf die Bank, die vor fast fünfundzwanzig Jahren Zeuge eines kurzen Jugendtraumes gewesen war.

„Wenn ich nur wüßte, wo ich anfangen sollte zu erzählen!“ meinte Godila.

„Vieles weiß ich ... Das Waisenhaus — sie nannten dich Minna Brennicken. Du warst Kindergärtnerin, verschwandest aus deiner letzten Stellung.“

„Maffeis! Denen danke ich, daß ich ... Sie kauften die hellen, hübschen Möbel, weil sie mich gern hatten. Ich sollte freundlich wohnen. Und da ...“

„Ein Geheimfach?“

„Ach nein! Die beiden unteren Schubladen waren nicht ganz so lang wie der Hohlraum, der für sie bestimmt war. Und dahinter befanden sich zwei kleine Holzkästen. Geheimfächer waren das nicht. Und darin ...“

„Wie wußtest du, Godila, daß es dir zukam?“ forschte Kristmann, unruhig und ein bißchen streng.

Das beachtete sie nicht.

„Erst überhaupt nicht! Ich fand den Schmuck und dachte gar nicht, daß er wertvoll sei. Und dann öffnete der Juwelier das Medaillon, und darin war das Bild einer Frau, und ich glich ihr, und er sagte: ‚Ihre Mutter!‘ Aber ich wußte immer noch nichts. Und dann, abends, holte ich alles andere hervor, die Sparbücher, den Brief, Papiere. Und da las ich den Namen Godila. Alles, was vor dem Waisenhaus gewesen war, wurde mir an dem Namen lebendig. Vorher war es ja auch noch dagewesen. Ein blasser Traum, an den ich selbst nicht glaubte. Aber dann wußte ich wieder vieles, und noch mehr als vorher. Vater ... groß und dick; ich mochte ihn nicht! Er sprach grob mit Mutter und ... Ach! Und ich wußte, daß ich Godila gerufen worden war, und wußte, daß Kinder, die nett und hübsch gekleidet gewesen waren und etwas älter als ich, zu mir ‚Baroneßchen‘ gesagt hatten. Und sie hatten mit mir geweint. Mir fielen die Worte ein: ‚Godilas Mutter ist gestorben.‘ Ich bin auch hinter einem Sarg hergegangen, an der Hand einer Frau, die noch ein kleines Mädchen führte. Und ich war böse, daß das andere Kind ebenso hinter dem Sarg herging wie ich, in dem doch meine Mutter lag. Dann verlor sich alles wie in Nacht, und erst das Waisenhaus hat wieder Spuren hinterlassen!“

„Du hast es ... nicht schlecht gehabt?“

„O nein! Nur wenn ich jetzt bedenke, was hätte sein können. Und dann die Harmosers! Sie verlangten, ich sollte Onkel und Tante zu ihnen sagen, und die Schwestern hielten mir vor, daß sie viel Gutes für mich täten. Manchmal brachten sie mir Kleider mit. Sonntags durften wir die Tracht ablegen. Aber ich habe sie immer anderen gegeben. Es waren getragene Kleider, und ich wollte nichts von ihnen. Ich hätte ihnen auch das Geld zurückgezahlt, das ihnen meine Ausbildung gekostet hatte. Ich sparte schon darauf. Aber dann kam ja alles anders!“

„Erzähl weiter, Kind!“

„Frau Maffei nahm mich mit, als sie die Möbel kaufte in Schwabing. Weißt du, bei einem bekannten Althändler. Wir hatten uns schon entschieden, da fing er an und sagte, woher er sie hätte. ‚Tischlerarbeit! Von dem Harmoser, der lange Zeit in Rußland gewesen ist und für hohe Herrschaften bayerische Stilmöbel gearbeitet hat!‘ Er sei schon ein paar Jahre tot — und nun auch die Frau. Die Tochter habe alle Möbel verkauft. ‚Ein arg schönes Mädel ist's‘, sagte er, ‚und kreuzbrav obendrein!‘“

„Du hast sie nie gesehen?“

Godila schüttelte den Kopf.

„Ich hatte schon keine Freude mehr an den Sachen, als ich hörte, daß sie von diesen Harmosers stammten. Aber ich mochte es nicht sagen. Und die Selbstbeherrschung hat sich dann doch gelohnt. Als ich den Brief meiner Mutter las, wußte ich sofort, wie alles zusammenhing und daß sie mich betrogen hatten. Auch dich erwähnte Mutter in dem Brief. Ach, alles war mir wie beschmutzt, weil dies andere alles schon besessen hatten. Nur der Brief gehörte mir noch ganz allein. Aber ihr würden Harmosers erzählt haben. Sie wußte so viel ... und ich nichts. Ich habe sie gehaßt und hasse sie noch!“

„Und dann?“ fragte er dunkel. „Hast du dich an die Behörden gewandt?“

(Fortsetzung folgt.)

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Gartenarbeit im Mai

Auch im April konnte die Gartenarbeit lange der winterlichen Temperatur wegen nicht so gefördert werden, wie es uns lieb gewesen wäre. Desto mehr drängt jetzt die Arbeit. Alle verzögerten Aussaaten führen wir nun schleunigst aus. Den Schluß bilden die Bohnen, Gurken und Kürbisse, wenn keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind. Unter Glas herangezogene Pflänzchen werden auf die Beete versetzt, in der zweiten Hälfte des Monats auch die Tomaten. Auf schattige Saatbeete säen wir alle acht bis zehn Tage Kopfkohl, Wirsing, Rosenkohl, Kohlrabi und Kopfsalat. Auch Karotten und Erbsen, Radies, Sommerrettich und Gartenkresse ziehen wir mehrmals heran, damit wir später lange ernten können. Die ersten Saaten von Spinat, Salat und Radieschen sind bald fertig zum Verbrauchen. Von den Dauerkulturen geben Rhabarber und Spargel vollen Ertrag. Von neugepflanzten Rhabarberstauden nehmen wir im ersten Jahre nur wenige Blätter. Sie werden noch dringend zur Bildung kräftiger Wurzeln gebraucht. Spargel, der verkauft werden soll, muß man zwei- bis dreimal am Tage stechen, für den eigenen Verbrauch kann man die Köpfe ruhig etwas blau werden lassen. Sie schmecken trotzdem gut.

Auf noch nicht bepflanzten Beeten darf ebensowenig wie auf den bepflanzten Unkraut aufkommen. Auch in kalten Wochen wächst es freudig. Am besten geht man ihm mit der scharfen Hacke zu Leibe. Sie lüftet zugleich den Boden, was den Wurzeln angenehm ist, und verhütet, daß er austrocknet. Vor dem Zerstörungswerk von Schädlingen können wir durch scharfes Aufpassen manche Pflanze retten. Mit jedem Häufchen von Schmetterlingseiern, das wir im Vorübergehen zerdrücken, vernichten wir Generationen von gefräßigen Raupen. Beim Graben sammeln wir Engerlinge, Puppen von Kohleulen, Tausendfüße. Beim Jäten entfernen wir alle gelb und welk aussehenden Gemüsepflänzchen, und zwar möglichst vorsichtig, damit die an den Wurzeln sitzenden Fresser ans Tageslicht befördert werden. Morgenarbeit lohnt sich hier am meisten, weil sich das Ungeziefer tagsüber in tiefere Bodenschichten zurückzieht.

Im Obstgarten verfolgen wir mit Spannung, ob die neugepflanzten Bäume ausschlagen und dadurch ihr beginnendes Anwachsen bekunden. Schwach treibende gießen wir öfter durchdringend. Die Baumscheiben halten wir locker und unkrautfrei. Damit sie nicht austrocknen, bedeckt man sie am besten mit kurzem Dünger oder Laub. Die Blüten des ersten Jahres sollte man nicht zur Fruchtbildung kommen lassen. Dazu fehlt den Bäumen der Kraftüberschuß, und es geht auf Kosten ihres Wachstums. Junge Veredlungen sind ebenfalls zu überwachen. Einschneidende Verbände müssen gelöst werden. Während der Blütezeit brauchen die Obstbäume viel Feuchtigkeit, und je nach dem Wetter und der Bodenart muß dann mehr oder weniger reichlich gegossen werden. Das ist auch nach dem Fruchtansatz oft sehr notwendig, damit möglichst wenig davon abgestoßen wird. Dieselbe Gefahr besteht bei den Beerensträuchern, wenn wir sie dursten lassen. Zur Entwicklung einer reichen Erdbeerernte gehört ebenfalls ein möglichst gleichmäßig feuchter Boden. Auf Raupen an den Obstbäumen ist öfter Jagd zu machen. Morgens oder bei trübem Wetter können wir in Astwinkeln, wo sie sich zusammenrotten, oft viele auf einmal zerdrücken.

Im Blumengarten werden die Dahlienknollen, Gladiolen- und Montbretienzwiebeln ausgepflanzt. Soweit Stäbe zum Aufbinden der Pflanzen nötig sind, werden sie gleichzeitig gesteckt. Schilder mit den Sortennamen kann man daranbinden. Die letzten Sommerblumen werden auf die für sie bestimmten Beete gepflanzt. Topfgewächse wie Azaleen, Kamelien, Oleander, Palmen dürfen nach den letzten Frösten auch ins Freie. Die Töpfe werden in die Erde versenkt. Rosen vertragen bei starkem Trieb und reicher Blüte öfter einen Dungguß. Vorher und nachher hackt man den Boden. Frühlingsblüher unter den Sträuchern werden gleich nach der Blüte zurückgeschnitten. Für das Pflanzen von Nadelhölzern ist jetzt die Zeit günstig.

Gemüsebau auf dem Balkon

Während wir in friedlichen Zeiten bei der Belebung unserer Balkonbrüstungen mit Pflanzenwuchs nur an Blätter und Blüten denken, überlegen wir uns in diesem Frühjahr, ob die Balkonkästen nicht etwas zur Versorgung des Eßtisches beitragen könnten. Dabei wollen wir uns natürlich von Spielereien fernhalten, die uns kaum eine Familienmahlzeit liefern, und nur solche Pflanzen berücksichtigen, die wirklich bei dem kleinen Wurzelraum von Balkonkästen und Kübeln gut gedeihen und ihr Anbauziel erreichen können. Wir haben da vor allem die Wahl zwischen Bohnen und Tomaten.

Bei den Bohnen denken wir an die anspruchslose alte Feuerbohne, die mit ihren roten Blüten das Balkongitter recht schön und verhältnismäßig lange schmückt, wenn auf gleichmäßige Feuchtigkeit der Erde gehalten wird. Diese soll deshalb möglichst lehmhaltig sein. Gut ist es auch, wenn man sie mit altem Stalldung vermischen kann, für den Balkonbesitzer, der nicht außerdem ein Gärtchen hat, wird dieser freilich schwer erreichbar sein. Nachdem wir in solche wohlvorbereitete Kästen Mitte Mai die Bohnenkerne gelegt haben, wird sich unser Balkongitter bald mit schönbelaubten Ranken bekleiden. Ist der Balkon dem Winde sehr ausgesetzt, ist es angebracht, die Bohnentriebe öfters mit Bast anzubinden, damit sie nicht von den Latten, um die sie sich schlingen sollen, weggeweht werden.

Noch höhere Ansprüche als die Bohnen stellen die Tomaten an das Kastenbeet. Sie begnügen sich zwar auch mit halbverrottetem, gejauchtem Kompost, wenn Stalldünger nicht zu beschaffen ist, aber damit sich der darin gebotene Nährstoffvorrat nicht zu schnell erschöpft, setzt man der Erde zweckmäßig etwas Hornspäne hinzu. Für Tomaten sollen die Kästen wenigstens 25 Zentimeter breit sein. Den Pflanzen gibt man 30 bis 40 Zentimeter Abstand. Man holt sie sich in der dritten Maiwoche vom Gärtner. Sie sollen nicht zu weit in der Entwicklung vorgeschritten und höchstens 30 Zentimeter hoch sein. An einem die Kästen etwa meterhoch überragenden Gitter werden die Triebe regelmäßig aufgebunden. Dabei kann man sie so verteilen, daß sie eine geschlossene grüne Wand bilden. Später muß man dann Ueberflüssiges wegschneiden und verhindern, daß zu viel Früchte angesetzt werden. Diese würden sonst zu klein bleiben, auch wenn man mit aufgelöstem Kuh- und Geflügeldung nachhilft. An Stelle der Kästen kann man natürlich auch große Blumentöpfe von 25 bis 30 Zentimeter Durchmesser für die Tomatenkultur verwenden. Dabei hat man den Vorteil, im Herbst bei Nachtfrostgefahr die Pflanzen in die Wohnung nehmen zu können, damit die Früchte weiterreifen. Als Nachteil der Töpfe ist aber zu erwähnen, daß sie durch starke Sonnenbestrahlung schneller austrocknen und die von der Wandung durchgelassene Wärme den Wurzeln schädlich ist.

Die auf einem nicht zu kleinen Balkon zu erntenden grünen Schoten der Feuerbohne können für eine mittlere Familie einige Mahlzeiten bestreiten, an den Tomatenertrag kommen sie jedoch nicht heran. Man hat von zehn kräftigen Pflanzen in einem günstigen Sommer auf dem Balkon schon 60 bis 70 Pfund Tomatenfrüchte geerntet.

Nur kräftige Pflanzen lohnen die Pflege

Man soll keine Zeit und keine Mühe an unsichere Unternehmungen verschwenden. Das gilt auch für die Gartenarbeit. Der Erfolg des Gemüsepflanzens hängt von der Lebenskraft der jungen Pflanzen ebenso ab wie von dem guten Zustande des Kulturbodens. Sie sollen gesund,



Deutscher Provinz-Verlag (M).

kräftig, abgehärtet und reich bewurzelt sein. Am schnellsten wachsen sie an, wenn sie einen festen Wurzelballen haben wie die mittlere Pflanze der Abbildung. Nicht viel erwarten kann man dagegen von Pflanzen mit dünnem, langem Wuchs und spärlichen Wurzeln, wie sie die Pflanze links zeigt. Das sind oft unter Glas verweichlichte und überständige, im Stengel schon verhärtete Sämlinge, die für Krankheiten empfänglich sind und Schädlinge anziehen.

Der Pflanzenkäufer muß sich darüber klar sein, daß der Gärtner seine Mühe und auch die Unsicherheit mancher Kultur bezahlt bekommen muß. Er darf nicht nur fragen: Wo bekomme ich die billigsten Pflanzen? Besser gezogene Pflanzen sind bei höherem Preis in Wirklichkeit billiger als irgend welche unsachgemäß behandelte. Der gewissenhafte Handelsgärtner verwendet nur gutes Saatgut, sät nicht zu dicht und nur in gesunde, humusvolle, ballenbildende Saaterde, verstopft die Töpfe rechtzeitig und versäumt nichts beim Lüften, Feuchten und Jäten. Er macht ferner genügend Folgesaaten, um während der ganzen Pflanzzeit der Nachfrage Pflanzen genügen zu können. Falsch ist es, auf einmal zuviel zu säen und dann wochenlang aus demselben zu verkaufen, während die Pflanzen mehr und mehr das richtigen Pflanzalter entwachsen. Ablehnen muß man auch überständige Pflanzen in Töpfen, weil ihre vielen Wurzelballen schwer anwachsen. Die Abbildung oben zeigt eine im Papptopf herangezogene Kohlpflanze beim Anwachsen ohne Störung vor sich geht.

Wurzeln in Lehmbrei

Für das Pflanzen von Gehölzen wie von staudenartigen Gewächsen wird oft das Eintauchen der Wurzeln in einen Lehmbrei empfohlen als Mittel zum Erfolg des Anwachsens. Sicher schützt der Lehm die Wurzeln beim Herausnehmen aus dem Saatbeet oft sehr verletzter Wurzeln vor schnellem Austrocknen, er kann sie aber auch, wenn er sie zu dick einhüllt, von der Luft abschneiden und dadurch die Bildung neuer Wurzelfasern verhindern. Diese Folgen drohen besonders, wenn das Erdreich, das man pflanzt, selbst viel Lehm enthält. Mit Recht aus diesem Grunde warnt eine alte Gärtnerregel vor dem Eintauchen der Setzlinge in solchem Boden, weil man dadurch die Wurzeln gewissermaßen einzementiert, falls der Lehm nach dem Pflanzen nicht feucht genug gehalten werden kann.

In leichtem Boden mit hohem Humusgehalt werden die in Lehmbrei getauchten Pflanzen meist rasch anwachsen, sich hier die Lehmschicht schnell mit den anderen Erdbestandteilen mischt und diese im Verein mit der Feuchtigkeit die Bildung neuer Wurzeln anregen. Am stärksten scheinen daran die humosen Stoffe beteiligt zu sein. Wenn man nämlich aus dem Saatbeet genommene Pflanzen, die man nicht unterbringen konnte, einfach, d. h. flach mit humoser Erde bedeckt, die sich durch Beschattung feucht hält, dann wird man nach wenigen Tagen neue Wurzelspitzen an ihnen bemerken. Für das Eintauchen in Lehmbrei ergibt sich daraus die Folgerung, daß man seine die Wurzelbildung hemmende Eigenschaft durch Beimischen von nicht zu frischem Kuhmist mindern kann, oder daß man ihn erst anwendet, nachdem die Wurzelspitzen an den abgeschnittenen Fasern entstanden sind. Zu diesem Zwecke schlägt man die Pflänzchen nach dem Ausgraben erst einige Tage ein, am besten in feuchten Torfmull, da dieser das Wurzelwachstum besonders anregt. Diesen Umweg wird man natürlich nur einschlagen, wenn die Bedingungen des Anwachsens für die Pflanzen ohne ihn schlecht sind, wie es manche Bodenverhältnisse und oft die Witterungsverhältnisse mit sich bringen. Die mit neuen Spitzen versehenen Wurzeln vertragen das Eintauchen in Lehmboden gut.